



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Vom Vorlesen zum Interpretieren

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vom Vorlesen zum Interpretieren

8.23

Vorüberlegungen

Lernziele:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler lernen Grundlagen des gestaltenden Textvortrags kennen und üben sie an unterschiedlichen Textformen praktisch ein.
- ◆ Sie erkennen und begründen den großen Anteil der stimmlichen Intonation bei der Vermittlung des kommunikativen bzw. Sinngehalts einer sprachlichen Äußerung.
- ◆ Sie stellen auf diese Weise fest, dass das gestaltende Lesen eines Textes eine besondere Form der Interpretation darstellt.
- ◆ Sie experimentieren mit Texten aus verschiedenen literarischen Gattungen und erproben damit den engen Zusammenhang zwischen Interpretation und Vortrag.
- ◆ Sie üben sich im gestaltenden Interpretieren und im szenischen Spiel.

Anmerkungen zum Thema:

Sucht man nach Literatur, die **Lesekompetenz** oder gar das **Vorlesen** betrifft, landet man bei langen Listen. Sehr schnell muss man aber feststellen, dass die allermeisten der Titel auf Grundschüler, bestenfalls einmal auf Schüler der Unterstufe bezogen sind – Leser also, bei denen es größtenteils noch um die technische Lesefertigkeit oder aber um Leseförderung und Lesespaß im weitesten Sinne geht. Auch die beiden unten genannten Literaturempfehlungen gehören in diese Sparte, allerdings enthalten sie Hinweise, die auch für ältere Leser von Interesse sein können.

Die **Vernachlässigung der Oberstufe** bzw. von erwachsenen Lesern ist eigenartig, wenn man andererseits den großen Erfolg von **Hörbüchern** betrachtet. Sich Romane und Erzählungen vorlesen zu lassen, ist ja nicht immer nur ein Motiv der Bequemlichkeit, dahinter verbirgt sich auch die Erfahrung, um wie viel mehr ein Text wirken und sich offenbaren kann, wenn er von einem erfahrenen und professionellen Sprecher vorgetragen und gestaltet wird.

Auch Schülerinnen und Schüler, die im Unterricht zum Vorlesen bewegt werden können, gestalten einen Text und können das im Idealfall als **Wissenszuwachs** und interessante **kreative Tätigkeit** zugleich erfahren. Das Vorlesen (bzw. seine Vorbereitung) trägt also nicht unerheblich zum Verständnis eines Textes bei, ist letzten Endes kaum etwas anderes als eine **Form der Interpretation**.

Die vorliegende, kurze Einheit will einige Anregungen in diese Richtung geben und einige geeignete Materialien vorschlagen. In der Regel wird sie nicht als Ganzes unterrichtet, sondern – auch in Teilen – an geeigneter Stelle eingebaut werden. Ausgespart sind lyrische Texte, unter anderem deshalb, weil dort über den Gedichtvortrag häufig(er) mündliche Formen zum Einsatz kommen.

Literatur zur Vorbereitung:

Hanno Frey, Lesekompetenz verbessern? Lesestrategien und Bewusstmachungsverfahren nutzen!, Waxmann, Münster, München, Berlin u.a. 2010

Klaus Konrad, Leseförderung in der Sekundarstufe I, über den Wissenserwerb beim Lesen, Kovac, Hamburg 2009

8.23

Vom Vorlesen zum Interpretieren

Vorüberlegungen

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Grundlagen des gestaltenden Textvortrags
2. Schritt: Dramatische Texte
3. Schritt: Epische Texte

Vom Vorlesen zum Interpretieren

8.23

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Grundlagen des gestaltenden Textvortrags

Lernziele:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler lernen Grundlagen des gestaltenden Textvortrags kennen und üben sie ein.
- ◆ Sie erkennen am praktischen Beispiel den bedeutenden Anteil der stimmlichen Intonation bei der der Vermittlung des kommunikativen bzw. Sinngehalts einer sprachlichen Äußerung.
- ◆ Sie stellen fest, dass gestaltendes Lesen eine Verstehensleistung enthält und voraussetzt.
- ◆ Sie grenzen den gestaltenden Lesevortrag vom darstellenden Spiel ab.



„Text S. 14, wer liest vor?“ – Mit diesem Satz ist im Wesentlichen beschrieben, welche Rolle **das Vorlesen** im Deutschunterricht spielt. Und so sieht dann zumeist auch das Ergebnis aus: Vielleicht gibt es ein paar Naturtalente in der Klasse, vielleicht aber auch nicht, dann wird ein schöner Text schon einmal „totgeleiert“. Wirkliches, das heißt bewusstes, vorbereitetes und **gestaltendes Lesen eines literarischen Textes** kommt in der Regel, wenn überhaupt, nur in der Unterstufe vor. Dort geht es zwar oft primär um die einfache Lesefertigkeit, das heißt um die Kompetenz, einen Text flüssig und in angemessenem Tempo zu lesen, aber das Vorlesen wird zumindest gelegentlich, zum Beispiel in Vorlesewettbewerben eingeübt.

In der **Oberstufe** spielt das Vorlesen meist keine Rolle mehr. Lesefertigkeit wird (nicht immer zu Recht!) vorausgesetzt, und für das gestaltende Lesen bleibt wenig Zeit, da es doch vor allem um die Ausprägung der schriftlichen Textproduktion gehen muss. Wenn überhaupt, wird es vielleicht beim Drama im Sinne eines Lesens mit verteilten Rollen hin und wieder praktiziert. Die Schülerinnen und Schüler mögen es meist nicht so sehr, ist doch das Risiko, sich dabei zu blamieren, relativ groß. Viele Gründe also, auf das Vorlesen zu verzichten oder auf die „Lese- und Sprechprofis“ in Form von **Hörbüchern** auszuweichen, wenn ein Text einmal mündlich und hörbar gemacht werden soll.

Übersehen wird dabei, welche **Verstehensleistung** im gestaltenden Vorlesen liegt. Wer kompetent vorlesen will, muss die Textvorlage genauestens analysieren, muss erkennen, was eine sprachliche Äußerung enthält und was sie kommunizieren will. Es lohnt sich also, die Hürde einmal zu überspringen, das gestaltende Lesen einzuüben und es regelmäßig, nicht nur bei dramatischen Texten, zu praktizieren.

In einer **Einstiegsübung** machen sich die Schülerinnen und Schüler bewusst(er), dass die **lexikalische Gestalt** eines Satzes nur einen **Teil der zu übermittelnden Botschaft** darstellt, oftmals sogar den geringeren. Zu den wichtigsten **sinntragenden Aspekten** gehört, neben Mimik und Gestik (die als Mittel des szenischen Spiels hier bewusst ausgeklammert werden), die **Intonation**.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten ein Arbeitsblatt mit fünf relativ beliebigen Sätzen (vgl. **Texte und Materialien M1**), die, eben weil sie beliebig sind, nach Bedarf auch gerne ausgetauscht werden können. Entscheidend ist, dass die Sätze verschiedene Verstehensmöglichkeiten enthalten (was z.B. bei einem Frage- oder Aufforderungssatz deutlich eingeschränkt wäre).

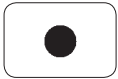


8.23

Vom Vorlesen zum Interpretieren

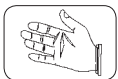
Unterrichtsplanung

Die Schülerinnen und Schüler kehren mit dieser Übung den üblichen Weg des **Textverständnisses** einfach um. Sie interpretieren (d.h. *rezipieren*) eine sprachliche Äußerung nicht in ihrem jeweiligen kommunikativen Zusammenhang, sondern sie konstruieren (d.h. *produzieren*) einen Kontext, in dem die sprachliche Äußerung auf eine konkrete Intention hin geformt wird. Der Effekt ist, dass auf diese Weise der Nachweis, dass sprachliche Äußerungen immer auf eine Funktion hin „gemacht“ sind, deutlich hervortritt.



Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit **Texte und Materialien M1** zunächst in *Still-* bzw. *Einzelarbeit*. Es empfiehlt sich, für diese Arbeitsphase Rückzugsmöglichkeiten (z.B. außerhalb des Klassenzimmers) zu ermöglichen. Empfehlenswert – im Sinne eines Lehrgangs – ist, die einzelnen Arbeitsschritte nacheinander mit dazwischengeschalteten Auswertungen vorzunehmen.

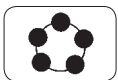
Der erste produktive Arbeitsschritt sollte darin bestehen, dass die Schülerinnen und Schüler jeweils für sich einen **Dialog schreiben**, in dem sie ihr Verständnis des Satzes (mehr oder weniger eindeutig) verarbeiten.



Jeweils zwei Schülerinnen oder Schüler bereiten dann einen **Lesevortrag** mit verteilten Rollen vor und führen ihn vor dem *Plenum* vor. Der Text wird sitzend vorgetragen, damit die Sprecher möglichst wenig dazu verleitet werden, ihren Text mit Mimik und Gestik spielend zu unterstützen (sie werden darüber hinaus direkt darauf verwiesen, das zu vermeiden). Die Intonation des Ausgangssatzes kann bei Bedarf mehrfach wiederholt, analysiert und korrigiert werden. Wichtig ist, dass die höchst unterschiedlichen **Emotionen** verbalisiert werden, die zum Ausdruck kommen:

- ◆ Wird der Satz *wütend, traurig, gleichgültig, humorvoll, spöttisch, vorwurfsvoll* ... ausgesprochen?
- ◆ Und was ist es genau, das einen Satz wütend, traurig, enttäuscht ... usw. klingen lässt?

In einem weiteren Progressionsschritt wird dies vertieft. Die Schülerinnen und Schüler sprechen jetzt **nur noch den vorgelegten Satz**, und zwar in der Weise, wie sie ihn im Dialog verarbeitet haben.



Die Mitschüler(innen) analysieren diese Intonation und geben an, wie sie den Satz verstanden haben, d.h., welche Emotion(en) er ihrer Meinung nach transportieren sollte. Die Vortragenden erhalten auf diese Weise eine direkte Rückmeldung über ihre Intonation (oder möglicherweise auch ihren Text). Klar wird bei dieser Übung, dass einfache und **eindeutige Emotionen** leichter und zweifelsfreier umsetzbar sind als gemischte und **differenzierte Stimmungslagen**. Andererseits wird die Sensibilität genau dafür geschärft.

Im Anschluss daran können, als vorläufiges **Ergebnis**, schon die einzelnen **Komponenten der gestaltenden Intonation** benannt werden. Diese sind im Wesentlichen:



- ◆ die *Betonung* (im engeren Sinn),
- ◆ die *Lautstärke*,
- ◆ das *Sprechtempo* und
- ◆ (häufig vernachlässigt bzw. zu wenig wahrgenommen) die *Pausen*.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Vom Vorlesen zum Interpretieren

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

